

Hintergrundthema *Anders wirtschaften:*
Regionalwert AG Hamburg

Mit Aktien die regionale Landwirtschaft stärken

Für viele konventionell wirtschaftende Landwirte ist die Lage mies: Wer nicht auf den Wachse-oder-weiche-Zug aufspringen kann oder will, für den sieht es düster aus. Unter anderem der Preisdruck durch die Discounter sowie die steigenden Pachtpreise für Land setzen den Bauern zu. Viele geben auf. Laut Statistikamt Nord ist in Schleswig-Holstein – bei nahezu konstant gebliebener landwirtschaftlich genutzter Fläche – die Zahl der Betriebe seit 2013 um fünf Prozent zurückgegangen. Allein zehn Prozent der Milchkühhalter gaben auf, bei den Schweinehaltern waren es elf Prozent. Etwas besser sieht es bei den biologisch wirtschaftenden Betrieben aus. Ihre Zahl stieg binnen drei Jahren um gut sieben Prozent an. Aber auch den heimischen Bio-Bauern machen die steigenden Pachtpreise, allein für Ackerland sind sie seit 2013 um 20 Prozent gestiegen, sowie der Preiskampf der Discounter zu schaffen. Bei Aldi, Lidl und Co. ist es vor allem die günstige Bio-Importware, zu der der Verbraucher greift: Jede zweite Bio-Möhre, die hierzulande verkauft wurde, stammte 2011 aus dem Ausland. Von der weiter steigenden Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln kommt bei den hiesigen Landwirten so nur wenig an.

Bei allem Grund zur Klage: Die gute Nachricht ist, dass es (nicht nur) in Schleswig-Holstein mehr und mehr Verbraucher und Landwirte gibt, die sich auf eigene Initiative zusammenschließen. Die einen wollen einfach gute Lebensmittel aus der Region, die ohne klimaschädliche lange Transportwege auf dem heimischen Tisch landen. Die anderen brauchen Planungssicherheit, dass die Kunden den Wert der Lebensmittel zu schätzen wissen und einen fairen Preis dafür bezahlen. Von kreativen Vermarktungsideen (um dieses Thema dreht sich auch unser Portfolio ab S. 32) über genossenschaftliche Projekte bis zu solidarischen Modellen – die Spannweite an Kreativität und Einfallsreichtum ist groß. [Mohltime!] wird sich in den kommenden Ausgaben in der neuen Serie „Anders wirtschaften“ solchen Beispielen widmen. Den Anfang macht auf den folgenden Seiten unsere Geschichte über die Regionalwert AG Hamburg. Die Bürgeraktiengesellschaft will nach Freiburger Vorbild die Ernährungswende in Norddeutschland vorantreiben.

Text: Karen JAHN · *Fotos:* Silke GOES

Links: Malte Bombien, Geschäftsführer der Regionalwert AG Hamburg. Rechts: Jan Groth (li.) hat mit Helge Lomberg einen potenziellen Hofnachfolger gefunden.



„Mit dem Verkauf unserer Bürgeraktien können wir kleine ökologisch arbeitende Betriebe und damit eine enkeltaugliche Landwirtschaft stärken.“ Wenn Malte Bombien über die Ziele der Regionalwert AG Hamburg spricht, schwingt spürbar Überzeugung mit. Der 41-Jährige ist gemeinsam mit Ulf Schönheim Vorstand und Geschäftsführer der 2014 gegründeten Aktiengesellschaft. Nachhaltiges Wirtschaften, gesunde Böden, Artenvielfalt, Verbot von Pflanzenschutzmitteln – alles Stichworte, die den Agraringenieur umtreiben. Dann wieder spricht er von der Sorge um das massive Höfesterben im Norden, der Industrialisierung der Landwirtschaft, vom Preisdruck auf kleine Betriebe, die eben nicht auf Masse machen könnten, und – last but not least – von wirtschaftlich im Grunde gut aufgestellten Höfen, die aber keinen Nachfolger fänden. In der Regionalwert AG sieht er eine reelle Chance. „Wir wollen die Ernährungswende vorantreiben“, fasst er zusammen. „Bei uns können sich Verbraucher in Schleswig-Holstein und der Metropolregion Hamburg aktiv für gute Lebensmittel aus ihrer Region engagieren.“

REGIONALE WERTSCHÖPFUNG

Das Prinzip mit Vorbild in Freiburg (siehe Infokasten, S. 63) funktioniert so: Regelmäßig gibt die Regionalwert AG nicht-börsennotierte Aktien in Höhe von jeweils 500 Euro aus. Hinzu kommen 25 Euro Agio als gesetzlich vorgeschriebener Aufschlag auf den Handel mit Wertpapieren. Der Erlös fließt in regionale, selbstständig wirtschaftende Unternehmen vom kleinen Bauernhof über weiterverarbeitende Betriebe, darunter zum Beispiel Bäckereien oder kleine Genussmanufakturen, bis hin zu Handel und Gastronomie. Die Partnerbetriebe wirtschaften auch weiterhin selbstständig und profitieren neben den Investitionen vom Regionalwert-Netzwerk. Die Beteiligung der Aktiengesellschaft an Gewinn und Verlust des jeweiligen Betriebs wird individuell vertraglich geregelt. Damit das Geld in den Partnerbetrieben bleibt und ein regionaler Wertschöpfungsverbund entsteht, verpflichten sich alle Unternehmen, untereinander möglichst viele Erzeugnisse abzunehmen. Wichtig auch, so Bombien: „Alle landwirtschaftlichen Betriebe müssen entweder mindestens das EU-Bio-Siegel haben oder



Im Gespräch: Jan Groth, Malte Bombien, Helge Lomberg und [MOHLTIED!] Autorin Karen Jahn (v.r.n.l.).

Machte seinen Hof zum ersten Regionalwert-Partnerbetrieb in Schleswig-Holstein: Landwirt Jan Groth.

innerhalb der nächsten vier Jahre auf bio umstellen. Wir wollen ja vor allem das ökologische Wirtschaften fördern.“ Schnelles Geld, so Bombien, lasse sich mit dem Kauf der Aktien übrigens nicht verdienen. „Für uns zählt eher die sozial-ökologische Rendite. Mit ersten finanziellen Gewinnen rechnen wir frühestens in sechs Jahren“, sagt er.

UNTERSTÜTZUNG IN SACHEN HOFNACHFOLGE

Der erste Partnerbetrieb in Schleswig-Holstein ist der Groth-Hof in Schülpl. Hier in Dithmarschen betreibt die Familie von Jan Groth seit fast 400 Jahren Ackerbau. Auf 140 Hektar Land baut der Landwirt Bioland-Gemüse an: Möhren, Kohl, rote und gelbe Bete, Rettich und allerlei mehr. Insgesamt 26 Sorten wachsen und gedeihen in dem nährstoffreichen, schweren Marschboden. „Das Geschäft läuft“, sagt der 59-Jährige, der sich ein gut funktionierendes Direkt-Vertriebsnetzwerk aufgebaut hat. „Wir beliefern über die bauerneigene Erzeugergemeinschaft Hersteller von Babykost, Frostereien, Naturkosthandel, Saftereien und Marktstände.“ Seine Kunden dürfen sich zudem das ganze Jahr hindurch über Ware freuen, denn die Kühllhäuser auf dem Groth-Hof bieten eine Lagerkapazität von 2.000 Tonnen. Jan Groth ist einer von 45 Verbrauchern, Landwirten und Unternehmen, darunter auch De Öko Melkburen aus Lentförden und der Biohof Dannwisch aus Horst, die die Regionalwert AG Hamburg vor drei Jahren gegründet haben. Der 59-Jährige ist Bio-Landwirt aus Überzeugung. Neben dem Gemüseanbau setzt er auf erneuerbare Energien aus Wind, Photovoltaik sowie auf Biogas und hat den Hof energieautark gemacht. „Ich bin für alles offen und habe noch Ideen für zwei weitere Leben“, sagt er verschmitzt. Dass keines seiner sieben Kinder – Jan Groth ist von seiner ersten Ehefrau geschieden, seine neue Lebensgefährtin lebt in Lübeck – den Hof einmal übernehmen möchte, findet er enttäuschend. Und kann es gleichzeitig verstehen: „Die haben andere Pläne und wollen sich die schwere Arbeit auf dem Hof nicht zumuten.“ Dass der Dithmarscher seinen Hof zum Regionalwert-Partnerhof gemacht hat, hatte auch wirtschaftliche Gründe. Sein Problem vor allem: die fehlende Hofnachfolge. „Ich denke schon lange darüber nach und wünsche mir, dass das hier



alles einmal weitergeführt wird“, sagt Jan Groth. Damit steht er nicht allein da. Laut Landwirtschaftskammer ergab eine Landwirtschaftszählung im Jahr 2010, dass bereits damals drei Viertel der Höfe in Schleswig-Holstein Schwierigkeiten hatten, eine Nachfolge zu finden. „Andererseits wollen viele junge Leute heute wieder Landwirt werden, haben aber keinen Hof. Darin liegt auch eine Chance. Wir bringen Interessierte mit Hofeignern zusammen, begleiten die Nachfolgeprozesse und können bei Bedarf auch mit Investitionen unterstützen“, erklärt Malte Bombien.

Es ist neun Uhr morgens, und wir sitzen mit Jan Groth, Malte Bombien und Helge Lomberg am Tisch der großen Wohnküche auf dem Groth-Hof. Schon früh am Morgen, noch bevor die anderen acht Mitarbeiter auf dem Hof eingetrudelt sind, haben Groth und Lomberg bereits miteinander besprochen, was heute an Arbeit anliegt. Helge Lomberg ist mit seiner Lebensgefährtin und der gemeinsamen 13-jährigen Tochter Anfang des Jahres als potenzieller Hofnachfolger – zunächst für ein Jahr als Angestellter – von Nordrhein-Westfalen nach Schülup gekommen. „Wir müssen ja erst mal sehen, ob wir uns das beide vorstellen können“, sind sich die Landwirte einig. Einstimmiges Zwischenfazit: „Läuft gut bisher.“ Malte Bombien hat die sich anbahnende Hofübergabe von Anfang an begleitet. Regelmäßig treffen die drei sich auf dem Groth-Hof; für die Landwirte ist der 41-Jährige Berater, Mediator, Coach – von allem ein bisschen. „So eine Nachfolge ist kein Kinderspiel. Stimmt die Chemie? Gibt es unterschiedliche Auffassungen? Wie sehen die Zahlen aus? Wie wird was nach der Übergabe finanziell geregelt? Da muss ja eine ganze Menge besprochen werden“, sagt Bombien, der für die Regionalwert AG auch regelmäßig Seminare zum Thema gibt. Auf dem Groth-Hof sieht es schon mal positiv aus. „Ich kann mir gut vorstellen zu bleiben“, sagt Helge Lomberg. Jan Groth nickt.

NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT MITGESTALTEN

Knapp drei Jahre nach ihrer Gründung verfügt die Regionalwert AG Hamburg über ein Grundkapital von 1,3 Millionen Euro, das von insgesamt 340 Aktionären gehalten wird. Malin Harbeck-Wenckebach hat sich als eine der ersten ihre

VOM ÄRGER MIT DER BANK ZUR ERFOLGSIDEE

Am Anfang war Christian Hiß erstmal sauer auf seine Bank, die ihm keinen Kredit geben wollte, mit dessen Hilfe er plante, seine Bio-Gärtnerei zu erweitern. Was zunächst ärgerlich war, führte schließlich mit der Gründung der Regionalwert AG Freiburg zu einer echten Erfolgsgeschichte, die Hiß mehrere Nachhaltigkeitspreise einbrachte. Der 56-Jährige rief vor zehn Jahren den bundesweit ersten bürgerfinanzierten regionalen Wertschöpfungsverbund für regionale Bio-Landwirtschaft ins Leben. Heute hat die Regionalwert AG Freiburg 20 Partnerbetriebe aus Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel, Dienstleistung und Gastronomie. Die Aktiengesellschaft verfügt über ein Kapital von knapp 3,5 Millionen Euro, gehalten von mehr als 700 Aktionären. Das Modell macht Schule, es bestehen mit Hamburg/Schleswig-Holstein, im Raum München und in Köln/Rheinland drei weitere AGs, die auf Treuhandebene nach dem Freiburger Vorbild arbeiten. In Berlin/Brandenburg befindet sich zudem eine weitere in Gründung. www.regionalwert-ag.de





Malin Harbeck-Wenckebach: „Man hat als Bürger die Möglichkeit, Einfluss auf die Landwirtschaft vor der eigenen Haustür zu nehmen.“

Aktien gesichert. „Ich bin begeistert von der Idee. Man kann die landwirtschaftliche Infrastruktur erhalten und auch kleineren Landwirten wieder Möglichkeiten eröffnen“, sagt sie. Die 43-Jährige lebt mit ihrem Mann und den zwei Söhnen in Kellinghusen im Kreis Steinburg. Sie legt seit Jahren Wert auf regionale Lebensmittel und kauft oft im Hofladen eines nahegelegenen Biohofes ein. Dass sie durch den Aktienkauf weniger mit finanziellem Gewinn als vielmehr mit dem guten Gefühl belohnt wird, etwas zur nachhaltigen Gestaltung in der eigenen Region beizutragen, findet die Technische Produktdesignerin in Ordnung. „Man gibt so viel Geld für alles Mögliche aus“, findet sie. „Hier hat man die Möglichkeit, als Bürger direkten Einfluss auf die Landwirtschaft vor der eigenen Haustür zu nehmen. Das ist doch großartig.“ Dass es in Schleswig-Holstein, anders als in der Metropolregion Hamburg, wo auf zahlreichen Wochenmärkten bereits Waren vom Partnerhof Koch aus Glüsing bei Lüneburg zu finden sind, bisher noch kaum Regionalwert-Produkte von Partnerbetrieben gibt, findet sie zwar schade, aber verständlich. „Das Ganze steckt ja noch in den Kinderschuhen“, sagt sie.

Die Idee einer Bürgeraktiengesellschaft kommt auch seitens der Betriebe im Norden gut an. „Uns liegen allein in Schleswig-Holstein sehr viele Investitionsanfragen von der Meierei bis zum Legehennen-Halter vor, insgesamt für rund vier Millionen Euro. Solche Summen können wir aus den Aktienerlösen aktuell gar nicht aufbringen“, sagt Malte Bombien. Deshalb sucht die Regionalwert AG nun dringend Co-Investoren für Summen ab 100.000 Euro aufwärts. „Die werden dann natürlich auch verzinst.“

Für die kommenden Monate steht für ihn und seine Mitstreiter mit der Eröffnung einer Regionalwert-Markthalle mit Gastronomie in Hamburg, dem Einwerben von Co-Investitionen für künftige Partnerbetriebe sowie der Beratung weiterer Höfe in Sachen Hofnachfolge einiges auf der Agenda. Malte Bombien: „Auch in Schleswig-Holstein wollen wir uns breiter aufstellen, damit unsere Aktionäre endlich auch die Produkte ‚ihrer‘ Betriebe in der näheren Umgebung kaufen können.“ Nicht nur Malin Harbeck-Wenckebach dürfte Letzteres sicherlich besonders gut gefallen.

Regionalwert AG Hamburg
c/o Mutter
Gurlittstraße 40
20099 Hamburg
Tel. 040-75 66 81 90
www.regionalwert-hamburg.de

Groth-Hof
Hauptstraße 4
25764 Schülup
Tel. 048 33-41 41
www.groth-hof.de



„Der Erwerb einer Bürgeraktie ist ein Anfang“

Interview mit Michael Herte, Experte für Finanzdienstleistungen bei der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein.

- *Ob beim Vorantreiben der Energiewende oder in der Gestaltung regionaler Landwirtschaft: Das Prinzip Bürgeraktie klingt verlockend. Worüber sollte ich mir als Verbraucherin im Klaren sein?*

Die Bezeichnung „Bürgeraktie“ ist kein per Gesetz definierter Begriff. Es sind weder privilegierte noch gefährlichere Aktien; es soll einfach zum Ausdruck gebracht werden, dass sich das Angebot an die Menschen der Region richtet. Wenn ein Verbraucher Aktien eines Unternehmens erwirbt, wird er zu einem bestimmten Bruchteil Eigentümer des Unternehmens und bekommt sogar gewisse Mitbestimmungsrechte. Das Geld aus dem Verkauf der Aktien stellt Eigenkapital des Unternehmens dar, das nicht zu einem festen Zeitpunkt zurückgezahlt werden muss, und es fallen auch keine Zinsen dafür an. Aktionäre tragen daher die Risiken des Unternehmens mit. Egal ob Regionalwert AG oder internationaler Großkonzern: Es kann passieren, dass Aktien an Wert verlieren oder sogar völlig wertlos werden.

- *Für wen sind Bürgeraktien geeignet, für wen eher nicht?*

Es sollten zwei Voraussetzungen erfüllt sein. Erstens muss das Geld tatsächlich übrig sein. Damit ist gemeint, dass ein Anleger das erforderliche Kapital langfristig, also für mehr als fünf Jahre, entbehren kann und im Fall eines Totalverlusts noch genügend andere Mittel hat, um nicht auf den Betrag angewiesen zu sein. Zweitens sollte man selbst von der jeweiligen Idee überzeugt sein und – wie im Fall der Regionalwert AG – die Produkte und Dienstleistungen der angeschlossenen Betriebe konsumieren. Das sichert letztlich auch den Wert der eigenen Aktien. Wer nichts auf der „hohen Kante“ hat oder wessen Ersparnisse für die Ausbildung der Kinder oder eine Renovierung des Hauses verplant sind, sollte die Finger von den Aktien lassen.

- *Was passiert mit meinem Geld, wenn die Aktiengesellschaft pleitegeht?*

Falls das Unternehmen zahlungsunfähig und tatsächlich abgewickelt wird, gehen die Aktionäre mit großer Wahrscheinlichkeit leer aus. Falls bei der Abwicklung überhaupt noch Geld übrig bleibt, kann es an die Eigentümer und damit die Aktionäre ausgeschüttet werden. Aus Erfahrung kann man aber sagen, dass hier nicht viel zu erwarten ist.

- *Würden Sie generell zur Bürgeraktie raten, um Gesellschaft mitzugestalten?*

Um die nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung, Konsum und Energie voranzubringen, ist der Kauf einer Bürgeraktie ein Anfang. Den größten Entwicklungsschritt brächte es jedoch, wenn generell viel mehr Menschen nachhaltig und ökologisch konsumieren würden.